100 Jahre Karl-May-Verlag
=
100 Jahre Familiengeschichte

Mein Großvater Dr. Euchar Albrecht Schmid, den ich leider nicht mehr kennenlernen durfte, war Mitbegründer eines wohl weltweit einzigartigen Verlagsunternehmens mit nur einem einzigen Autor, wobei bis heute die Unabhängigkeit bewahrt wurde. Bei einem Interview des ›Börsenblatt des deutschen Buchhandels‹ im vergangenen Jahr wurde ich gefragt, welche unternehmerische Leistung besonders zu würdigen sei. Ich nannte die Arbeit meines Großvaters, denn ihm ist zum Großteil zu verdanken, dass Karl May heute der mit über 100 Millionen verkauften Büchern meistgelesene Schriftsteller deutscher Sprache ist. Sowohl meine Großmutter Katharina Schmid als auch mein Großvater berichteten in der Festschrift *25 Jahre Karl-May-Verlag* (KMV) im Jahr 1938 bzw. in der selbstbiografischen Darstellung *Mein Leben und Streben* aus dem Jahr 1921 in *50 Jahre Karl-May-Verlag* (1963), dass es in den Anfangsjahren des Verlages sehr schwierig war, Karl May überhaupt ins Angebot der Buchhandlungen zu bekommen. Das sollte sich jedoch bald ändern. Überhaupt gab es in diesen 100 Jahren für den Verlag immer wieder ein Auf und Ab, der Zuspruch für Karl May war großen Schwankungen ausgesetzt und auch heute tun wir uns zugegebenermaßen im Buchhandel schwer, obwohl ansonsten die Nachfrage zu Karl Mays *Gesammelten Werken* ungebrochen groß ist. Karl-May-Fans sind überall anzutreffen, vom einfachen Arbeiter bis zum Universitätsprofessor. Unsere Liste gesammelter Stimmen prominenter Persönlichkeiten zu Karl May wird immer länger: von Politikern wie Helmut Kohl und Joschka Fischer, Oskar Lafontaine und Horst Seehofer, Claudia Roth und Andrea Nahles, Schriftstellern wie Cornelia Funke, Elke Heidenreich, Tanja Kinkel, Wolfgang Hohlbein, Martin Suter, Mario Vargas Llosa und Martin Walser, Fußballern wie Miroslav Klose und Christoph Metzelder, oder TV-Moderator Tom Buhrow und Entertainer Thomas Gottschalk.

Unser Verlag hat nicht nur zwei Weltkriege, sondern auch verschiedene politische Systeme, einen großen Umzug, interne Querelen usw. gut überstanden. Auch die Auszahlung von zwei Dritteln der Geschäftsanteile haben wir überlebt. Dabei ist ein erfolgreiches Unternehmen auch stets irgendwelchen Anfeindungen ausgesetzt. Aber Karl May und sein Verlag stehen bis heute wie ein Fels in der Brandung. Ein Angriffspunkt waren oft die Bearbeitungen mancher *Gesammelten Werke*, die in der Kritik meist auf das ganze Werk ausgeweitet wurden. Dabei haben nach meiner Meinung gerade diese Bearbeitungen Karl Mays Werk am Leben gehalten und heute möchte ich zum Beispiel keinem Zehnjährigen ein Buch in die Hand geben, worin Winnetou „rekognosziert“. Bei den umfangreichen, langatmigen und verschachtelten Kolportageromanen sind durch die aufwändigen Umstellungen und Überarbeitungen, die vor allem mein Großvater mit seinen Mitarbeitern vornahm, sehr lesbare Geschichten entstanden, die von vielen sogar als ihre Lieblingsbücher von Karl May genannt werden. Es sei hier auch an den legendären Satz des verstorbenen Karl-May-Forschers Walther Ilmer erinnert: „Seit ich die Originale kenne, weiß ich die Bearbeitungen zu schätzen!“ Leider konnte ich den Karl-May-Experten Hans Wollschläger, langjährigen Mitarbeiter des KMV, „Freundfeind“ meines Vaters, mit dem wir zuletzt wieder gute persönliche Beziehungen pflegten, nicht dazu bewegen, seine unter Zeugen bei mir im Büro 2006 geäußerte Ansicht

niederzuschreiben, dass z. B. eine Bearbeitung von *Winnetou II* absolut notwendig war. Für Textpuristen und die Karl-May-Forschung liegen spätestens seit den 1980er-Jahren mit den Reprints fast alle Karl-May-Texte in den Urfassungen vor. Von „Originalen" sollte man hier nicht sprechen, denn bereits mein Onkel Roland Schmid hat wegen der vielen schon zu Mays Lebzeiten erfolgten Texteingriffen gesagt, man dürfe nur bei den wenigen erhaltenen Manuskripten von „original" sprechen.

Am 29. März 1962 bin ich wie bereits meine Vorgänger-Generation und genauso wie mein älterer Bruder Wolfgang und meine jüngere Schwester Alexandra sowie meine sechs Cousinen Constanze, Isabel, Kathrin, Martina, Nicole, Olivia und mein Cousin Thomas in den Verlag „hineingeboren". Unweigerlich kam man bereits früh mit Karl May und auch der Verlagsarbeit in Berührung, denn in den 60er- und auch noch in den 70er-Jahren waren Teile der Verlagsbüros in unserem Wohnhaus und im Nachbarhaus untergebracht.

Zur Karl-May-Lektüre hat uns niemand gezwungen. Mein Bruder brachte es immerhin auf über 40 Bände, ich schaffte nach und nach viel mehr – und das mit größtem Vergnügen! Zu Weihnachten und Geburtstagen gab es für uns als Teenager immer wieder Gesammelte Werke als Geschenk – im Gegensatz zu anderen Kindern als Sohn des Verlegers in größeren Einheiten von ca. zehn Exemplaren – und so war meine Reihe bald komplett (damals 73 Bände). Diese Bücher haben mich bei allen Umzügen immer begleitet – bis heute, und schmück(t)en meine Bücherregale.

Begonnen, Karl May zu lesen, habe ich also im typischen – und idealen – Einstiegsalter von zehn Jahren, aber erste Berührungen mit Karl May gab es schon vorher. So weiß ich noch, dass meine Großmutter Katharina Schmid, die im Nebenhaus – Zimmer an Zimmer mit dem Karl-May-Museum – wohnte, mich ins Kino in einen Winnetou-Film mitnahm. An welchen, kann ich mich nicht mehr erinnern, auch nicht, ob es eine Premiere oder eine Wiederaufführung war. Die „Ama", wie die Großmutter von allen Familienmitgliedern liebevoll genannt wurde, brachte mir zudem das Kartenspiel bei – Canasta, das wir nachmittagelang spielten. Anfangs verlor ich, später wechselte es. Sie hatte einen Pudel namens „Bea" und einen Beo, eine exotische Singvogelart, der zwar sehr originell sprechen, aber auch extrem nerven konnte. Oftmals betreute meine Großmutter während unseres Kartenspiels auch das Museum und so war ich häufig dabei, wenn sie ihre besonderen Führungen machte. Unvergessen sind mir dabei ihre Erklärungen des damals aktuellen Karl-May-Ratespiels und des Skalpierens, wobei sie sich auf eine im Museum hängende Kopie des Elk-Eber-Bildes der Custer-Schlacht bezog. Später habe ich dann selbst mit Museumsdienst in der E.T.A.-Hoffmann-Straße 2 mein Taschengeld aufgebessert und zu meiner Studienzeit auch immer wieder vertretungsweise das Museum in der Hainstraße 11 betreut. Manchmal war dies sehr langweilig, wenn z. B. sonntagmorgens kaum Besucher kamen, manchmal aber auch sehr anstrengend, wobei ich mich besonders gut an einen Besuch von ca. 300 italienischen Schülern erinnere, wonach der kleine Verkaufsraum recht leergeräumt war, die Kasse aber nicht voll. Mein erstes selbstverdientes Geld bekam ich von unserer „Ama" für das Durchstreichen des Wortes „Radebeul" auf alten Lesezeichen mit einem Filzstift – ein Sakrileg aus heutiger Sicht für die vielen Sammler. Später folgten auch Arbeitseinsätze als Urlaubsvertretung im Lager in Bug. Weiterhin erinnere ich mich natürlich an „Nicki", „Buffalo Child Long Lance" vom Stamm der Cherokee-Indianer, mit bürgerlichem Namen Silkirtis Nichols. Er kam nach seiner Zeit als in Deutschland stationierter GI mit dem KMV in Verbindung und wurde für das Museum angestellt, das er von 1966–71 betreute, und es entwickelte sich eine Freundschaft mit der gesamten Schmid-Familie, die bis heute anhält. Für alle und speziell für uns Kinder war der große, gut aussehende und immer mit beeindruckendem Indianeroutfit auftretende Nicki eine ganz besondere Erscheinung. Ich weiß noch, wie ich als kleiner Junge auf seinem Schoß an Karl Mays Schreibtisch saß.

Bei den Festspielen in Bad Segeberg waren mein Bruder Wolfgang und ich (er ist zweieinhalb Jahre älter, meine Schwester zehn Jahre jünger) schon recht frühzeitig mehrfach mit unseren Eltern – in Kombination mit einem Sommerurlaub an der Ost- oder Nordsee. Elspe besuchte ich erstmals zusammen mit der ganzen Verlagsmannschaft im Rahmen eines Betriebsausflugs in den 70ern. Zu allen Festspielbühnen pflegen wir bis heute gute Beziehungen.

In diesen Jahren war der KMV extrem erfolgreich, aber leider verschlechterte sich mit der Zeit die Stimmung zwischen den Brüdern Joachim, Lothar und Roland Schmid – wie es eben öfters in Familienbetrieben vorkommt. Sie waren alle drei gleichberechtigte Gesellschafter. Joachim war zu-

ständig für das Kaufmännische und das Personal, mein Vater Lothar, der sich auch als Schachspieler und Schachschiedsrichter weltweit einen großen Namen gemacht hat, für die Rechtsfragen und die Auslieferung, Roland für das Literarische und die Herstellung. Das funktionierte anfangs gut, später kam es immer wieder zu Meinungsverschiedenheiten, die nach dem Tod von Katharina Schmid im Jahr 1974 schlimmer wurden, sodass die Produktivität des Verlags recht eingeschränkt war. Eine Ausweitung des Buchprogramms, die damals durchaus angedacht war und vernünftig gewesen wäre, zu Zeiten, als Karl Mays Werk noch riesige Umsätze einbrachte, scheiterte eben an diesen Uneinigkeiten.

Dabei war der Verlag sehr gut aufgestellt, mit dem Büro und großen Auslieferungslager im Bamberger Stadtteil Bug (damals war eine eigene Auslieferung noch üblich und sinnvoll). Wir hatten auch immer langjährige Mitarbeiter und eine im Verlagswesen eher unübliche geringe Fluktuation. Neben den drei Brüdern arbeitete aus der Familie auch Herbert Barthel mit, der Bruder von Katharina, der „Onkel Barthel", wie er von allen genannt wurde. Joachim hatte nach und nach seine Töchter in seinem Betriebsbereich angestellt. Für mich war dieser Weg zunächst versperrt, aber auch gar nicht erstrebenswert, da ich in keinerlei Streitigkeiten hineingezogen werden wollte. Leider hegte mein Onkel Roland Antipathie gegen unseren Familienzweig – und so verbot er Mitte der 80er-Jahre weitere Anstellungen von Familienmitgliedern. Daher hatte ich mit ihm, einem der vielleicht besten Kenner von Karl Mays Werk, sehr wenig Kontakt, z. B. durfte ich in den Semesterferien als Aushilfsfahrer für den KMV von seinem Wohnhaus, worin sich auch sein Büro befand, nur den Eingangsbereich betreten, weiter nicht! Mit Onkel Joachim war das anders. Auch wenn es im geschäftlichen Bereich ab und an Probleme gab, hatten beide Familien immer netten Kontakt miteinander.

All dies hat aber trotzdem mein Interesse für die Verlagsarbeit nicht geschmälert. Auch wenn ich für mich keine Zukunft im KMV gesehen habe, richtete ich mein Studium und vor allem das anschließende Volontariat auf eine Anstellung im Verlagswesen aus. Eine kurzzeitige Absicht, nach dem Magister Artium-Abschluss noch eine Dissertation zu schreiben, gab ich zugunsten eines Volontariats wieder auf. Die Gelegenheit dafür bekam ich in Österreich in den Jahren 1988/89 und verdanke es dem glücklichen Umstand, dass der Verlagsgründer des Ueberreuter und des TOSA-Verlags, Tom Salzer, bereits ein guter Freund meines Großvaters war. In Wien habe ich die grandiose Stadt und die Zusammenarbeit mit netten Kollegen sehr genossen, aber es hat mir auch sehr viel Wissen vermittelt. Meine ersten Sporen im Verlagswesen verdiente ich mir dann drei Jahre als Verkaufsleiter Buchhandel im Boje Verlag, zuständig auch für den Pestalozzi Verlag, dem Traditionsunternehmen, das heute leider nicht mehr existiert.

Zur Geschichte der ersten 75 Jahre des KMV, insbesondere zu den Anfängen, berichteten in den vorherigen Festschriften bereits meine Großeltern und meine direkte Vorgängergeneration ausführlich, sodass ich mich hier auf das letzte Vierteljahrhundert beschränken will, welches ich zum Großteil mitprägen durfte.

Kurze Zeit nach dem 75-jährigen Jubiläum des KMV im Jahr 1988, kam es ja für alle Deutschen zur unerwarteten und erfreulichen Wiedervereinigung, von der auch unser Verlag anfangs sehr gut profitieren konnte, was nach den schwächeren Jahren Ende der 80er dringend nötig war. Heute noch ist das Interesse an Karl May in seiner Heimat Sachsen besonders ausgeprägt.

Ein großer Einschnitt in unserer Verlagsgeschichte war der völlig überraschende Tod von Roland Schmid am 4. Januar 1990. In der Folge beabsichtigten dessen Erben und der über 70 Jahre alte Joachim, den Verlag komplett in fremde Hände zu veräußern. Der Einzige, der die Familientradition unbedingt fortsetzen wollte, war mein Vater. Es kam zu zähen und hartnäckigen Verhandlungen – es drohte schon das endgültige Aus für den Verlag – und so ging mein Vater im Jahr 1992 ein großes Wagnis ein, indem er für einen sehr hohen Betrag auf Kreditbasis zum 01.01.1993 alle Anteile seiner Mitgesellschafter am KMV erwarb und also zwei Drittel ausbezahlt hat! Ein ursprünglich vorgesehener Teilhaber, der in den KMV einsteigen wollte, ist dann kurzfristig abgesprungen. Zu diesem Zeitpunkt bin ich vom Verlag in Erlangen nach Bamberg gewechselt, um meinem Vater zur Seite zu stehen und die einmalige Chance zu wahren, selbst einmal den interessanten Beruf des Verlegers ergreifen zu können. Mit der Rückführung der musealen Gegenstände Karl Mays nach Radebeul und der Schließung der eigenen Verlagsauslieferung sowie dem anschließenden Verkauf des großen Verlagsgrundstücks in Bug gelang es schließlich nach und nach, den KMV wieder auf solide Füße zu stellen.

Vater und Sohn konnten jetzt auch produktiv zusammenarbeiten und so kam es bis heute zu weiteren 18 Gesammelten Werken und über 40 Sonder- und Großbänden in gleicher Ausstattung zu unterschiedlichsten Themen rund um Karl May sowie eine ganze Reihe weiterer Neuerscheinungen.

Karl May hielt bei uns auch auf neuen und aktuellen medialen Trägern Einzug: Seit 2007 produzieren wir ungekürzte Hörbücher der Gesammelten Werke. Sehr erfreut waren wir, als 2010 *Das Buschgespenst*, gelesen von Tatort-Kommissar a. D., Peter Sodann, für den Deutschen Hörbuchpreis nominiert wurde, und zwar in der Kategorie „Bester Krimi"! Acht Hörbücher hat Sodann für uns eingelesen, zwölf weitere der Radio- und Synchronsprecher Heiko Grauel. Dazu gibt es die Gesammelten Werke zwischenzeitlich auch als eBooks.

Zwei Aktionen der letzten Jahre will ich hier noch besonders erwähnen: Im Jahr 2004 wurde mit der Werbeagentur The Ad Store in Hamburg eine originelle Kampagne mit Postkarten „Für Karl May ist es nie zu spät" und Aufklebern entwickelt, begleitet von einem bis heute aktuellen T-Shirt-Angebot mit humorvollen Aufschriften. Dafür erhielten die Agentur und wir zusammen den BuchMarkt-Award 2005 in Silber, sicher beachtlich für einen so kleinen Verlag. Ein großer Erfolg wurde ebenfalls „Eine Feder für Winnetou", unser Schreibwettbewerb „Karl May junior" für Kids zwischen 10 bis 15 Jahren unter der Schirmherrschaft von Arbeitsministerin Dr. Ursula von der Leyen und in Zusammenarbeit mit dem Verein Silberbüchse, der Ende 2010 startete und auf der Leipziger Buchmesse 2012 mit der Prämierung der Sieger seinen Abschluss fand. Über 550 Einsendungen können sich als Ergebnis sehr gut sehen lassen und die Qualität der 21 Siegerbeiträge, die in einem Buch veröffentlicht sind, fanden großes Lob bei der Jury, in der prominente bekennende Karl-May-Fans saßen.

2012 hatten wir mit dem 170. Geburtstag und vor allem dem 100. Todestag ein sehr erfolgreiches Karl-May-Jahr. Wir zählten um die 500 Veranstaltungen und die komplette Medienlandschaft nahm sich des Themas an. Wir steuerten u. a. zur Landesgartenschau eine ganze Karl-May-Woche bei mit über 60 Veranstaltungen – sicher rekordverdächtig.

Die erfolgreichen *Winnetou*-Verfilmungen mit Pierre Brice begingen jetzt dazu ihr 50-jähriges Jubiläum und hier erhoffen wir uns mit vielen Karl-May-Fans schon längst eine Neuverfilmung. Dazu arbeiten wir bereits seit dem Jahr 2000 intensiv mit Sabine Niederberghaus-Lesavoy zusammen, die 2006 die „Karl May USA, Inc." gegründet hat, um unser Bestreben nach neuen Filmprojekten voranzutreiben. Kennengelernt haben wir uns 1999 bei einem Karl-May-Fest der Filmfreunde in Bad Segeberg, ein Jahr später besuchte ich Sabine und ihren Mann Malcolm in deren wunderschönem Domizil in Topanga nahe Los Angeles. Wir wurden nicht nur gute Freunde, sondern beide sind „schuld" daran, dass ich mit 40 Jahren das Westernreiten als Hobby und Leidenschaft fand und heute zwei American Quarter Horses, Friday und Klaus, zusammen mit meiner Lebensgefährtin und Mitarbeiterin Martina unser eigen nenne. Zum Thema „Film" sei hier nur so viel gesagt: Die Vorzeichen für Neues stehen nicht schlecht!

Karl-May-Verleger ist ein sehr schöner und abwechslungsreicher Beruf, der viel Freude bereitet, aber einen auch zeitlich sehr in Anspruch nimmt. Da ist es angenehm und hilfreich, wenn man selbst Karl-May-Fan ist. Ich bin nach wie vor ein erklärter Anhänger der Mayschen Abenteuerromane und habe unser komplettes Verlagsprogramm gelesen. Als Verleger freue ich mich über die extreme Vielfalt von Karl Mays Gesamtwerk mit den Reiseromanen, der Kolportage, dem symbolischen Spätwerk usw. Kaum ein anderer Autor schafft es, unsere Fantasie so anzuregen wie unser

‚Mayster‘. Berufsbedingt werde ich gerade auch zum Hörbuch-Fan, das eBook hat mich persönlich als buchaffiner Mensch jedoch noch nicht erreicht, ist aber längst Thema bei uns. Natürlich wollen wir die nächsten Generationen für unseren Schriftsteller begeistern, was im multimedialen Zeitalter, wo uns das Internet und generell der Computer viel Zeit vom Lesen nimmt, immer schwieriger wird. Wie schon mein Großvater richten wir uns aber auch weiterhin voller Optimismus an die Jugend, denn wer hier einmal von Karl May „gefangen“ wurde, der bleibt ihm treu oder hat gute Chancen, ihn wiederzuentdecken. Wir sprechen hier von drei „Karl-May-Altern“: Nach dem Einstiegsalter von 10–12 Jahren, entdecken viele mit ca. 40 Jahren ihn wieder, um sich dann eventuell im Rentenalter nochmals mit den Büchern des großen Sachsen zu beschäftigen.
Neben uns gibt es eine ganze Reihe weiterer Institutionen, die sich mit Karl May beschäftigen. Mit allen pflegen wir gute Kontakte. Erfreulich ist die Entwicklung zur Historisch-Kritischen Ausgabe, die die Institutionen Karl-May-Stiftung, Karl-May-Gesellschaft und KMV vereint! Genannt seien hier aber auch das Karl-May-Haus Hohenstein-Ernstthal mit seinem Wissenschaftlichen Beirat, die vielen Karl-May-Bühnen in Deutschland und Österreich, die Zeitschrift ›Karl May & Co.‹, die Fördervereine der Karl-May-Museen, das Karl-May-Archiv in Göttingen und auch die zahlreichen Karl-May-Freundeskreise.
Es ist ein Glücksfall, dass unser Verlag über all die Jahre so viel Material aufgehoben hat, das nun diese Festschrift ermöglichte. Wollte man alles bringen, bräuchte man nicht nur extrem viel Zeit, sondern dann hätte das vorliegende Buch mindestens 600 Seiten.
An dieser Stelle möchte ich die Gelegenheit nutzen und Dank sagen: Zu allererst meinem Vater, dem wir nicht nur die Fortführung und den Erhalt des KMV verdanken, dann auch dem Buchhandel, der uns ein Jahrhundert lang mit seinen Bestellungen und der Präsenz unserer Bücher unterstützte, natürlich all unseren Autoren der letzten 20 Jahre, die uns neben Karl May sehr schöne Neuerscheinungen ermöglichten – hier sei auch der ‚Verlagschronist‘ und Verfasser dieser Festschrift Jürgen Seul ausdrücklich genannt – und nicht zuletzt den ehemaligen Mitarbeitern, aber vor allem dem aktuellen Team des KMV!

Wir widmen diese
Festschrift in liebevoller
Erinnerung meinem
Vater Lothar Schmid,
der kurz vor deren
Fertigstellung
verstorben ist!

Bernhard Schmid